

Dr. Lothar Altmann (1946–2025)
Ein Leben für die Kunstgeschichte Bayerns
Von Wilhelm Liebhart

Am 5. Dezember 2025 verstarb im 79. Lebensjahr nach kurzer, aber schwerer Krankheit der bekannte Kunsthistoriker Dr. Lothar Altmann. Am 8. Januar 2026 nahm die Redaktion des AMPERLAND von ihm in St. Johannes Bosco in Germering Abschied, seine Urne fand im Waldfriedhof Unterpfaffenhofen ihren letzten Ort.

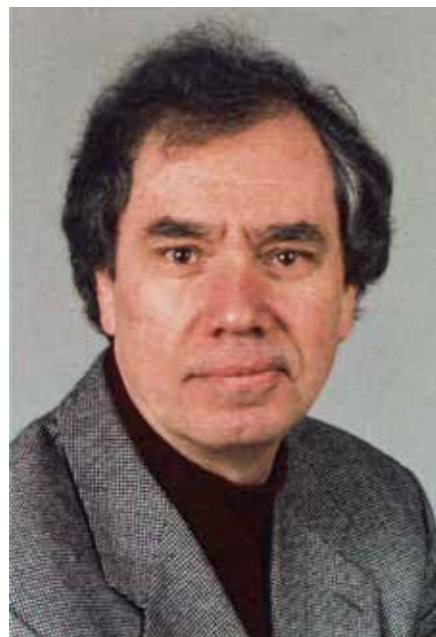
Seit 1980 war er Autor und von 1989 bis 2024 ehrenamtliches Redaktionsmitglied für den Landkreis Fürstentfeldbruck gewesen. 71 Beiträge verfasste er neben zahlreichen Rezensionen und seiner Redaktionsarbeit für unsere Zeitschrift, zuletzt 2025 „Eindrucksvolles Schlusswerk des Barock: Johann Michael Fischers Kirche in Altomünster“¹ und „Kloster Fürstentfeld und die Pfarrei Gilching.“² Noch im September 2025 ging ein letzter Beitrag mit dem Titel „Zwei Brucker Künstler des Barock – Die Maler und Bildhauer Melchior Seidl und Joseph Krenauer“ ein, der im zweiten Heft dieses Jahrgangs erscheinen wird. Insgesamt gibt es über 300 Veröffentlichungen von ihm.

Würdigungen

Dr. Lothar Altmann ist mehrfach an runden und halbrunden Geburtstagen gewürdigt worden, so 1997 zum 50. Geburtstag³ durch den damaligen Chefredakteur Dr. Gerhard Hanke, 2006 zum 60. Geburtstag⁴ und 2016 zum 70. Geburtstag⁵ durch den Autor dieses Nachrufs. Eine Würdigung zum 75. Geburtstag wollte er nicht mehr, ein Ausdruck seiner ihm eigenen Bescheidenheit. Seinen Charakter würdigte Dr. Hanke 1997 bereits so treffend, dass wir ihn hier zitieren dürfen. Er lobte als Älterer Altmanns Kreativität, sein uneigennütziges Engagement, das freundliche, umgängliche und bescheidene Wesen, die harmonische und effektive Zusammenarbeit, den enormen Fleiß und dessen Organisationsgabe. Zu ergänzen wäre noch ein wacher und in jeder Hinsicht kritischer Geist, der sich aber zurücknahm, um niemanden zu kränken oder gar zu verletzen.

Lebenslauf

Lothar Altmann wurde im ersten Nachkriegsjahr, am 9. Juli 1946, in München als zweites Kind einer Beamtenfamilie geboren. Dass er auf das Wittelsbachergymnasium gehen und nach dem damals noch zweijährigen Wehrdienst an der LMU studieren konnte, war ihm als Nymphenburger in die Wiege gelegt. Als Haupt-



*Abb. 1:
Dr. Lothar
Altmann
(1946–2025)*

fach wählte er die Kunstgeschichte, Nebenfächer waren die Archäologie und die bayerische Landes- und Kirchengeschichte. Bei seinem Lehrer Prof. Dr. Norbert Lieb promovierte er 1974 über die Münchner St. Michaelskirche mit „magna cum laude“, dem zweithöchsten Prädikat der Promotionsordnung. 1975 übernahm ihn der renommierte Schnell und Steiner Verlag als Lektor. Dort verfasste er selbst 110 der beliebten „Kleinen Kunstführer“ und folgte hierin den Spuren seines Doktorvaters. 1933 hatten der Kunsthistoriker Dr. Hugo Schnell und der Verlagskaufmann Johannes Steiner den Kunstverlag gegründet. Als 1992/1993 ein Verlagsumzug nach Regensburg anstand, schied Altmann aus, um ihn München bleiben zu können. Zunächst bei der Verlagsgesellschaft International Publishing tätig, machte er sich 1996 mit einem eigenen Redaktionsbüro selbständig. Er arbeitete seitdem u. a. für den Landtag (Maximilianeum), das erzbischöfliche Kunstreferat und diverse Verlage wie etwa den Kunstverlag Josef Fink in Lindenberg im Allgäu als Redakteur und Autor.

Er veröffentlichte nicht nur im AMPERLAND, sondern daneben auch im JAHRBUCH DES VEREINS FÜR CHRISTLICHE KUNST, in DAS MÜNSTER oder in der WELTKUNST. Funk, Fernsehen und Ausstellungsmacher zogen ihn oft als Sachverständigen und Autor heran. Es verwundert deshalb nicht, dass er 2005 in die Sektion der Künste (Sectio artium) der Bayer. Benediktinerakademie (heute Benediktiner Akademie Salzburg) berufen wurde.

Necrolog

Lothar Altmann hinterlässt ohne Einschränkung eine Lücke, die nicht zu schließen ist. Wir vermissen ihn als Kollegen und Freund.

Was bleibt? Sicherlich die Erinnerung. Sie „ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können“ (Jean Paul). Sinngemäß formulierte einmal der Kirchenvater Augustinus, dass ein Verstorbener nicht mehr da ist, wo er war, aber überall dort ist, wo wir an ihn denken. Rainer Maria Rilke reimte treffend: „Dies sei das höchste Ziel des Erdenlebens. Winkt einst nach Müh' und Plag' die Ruhe dir, zu sagen: ‚Ja ich lebte nicht vergebens – und was ich schuf, das endet nicht mit mir.‘“ Lothar Altmann lebt nachhaltig weiter in seinen vielen Beiträgen zur bayerischen Kunstgeschichte, ein kleiner Teil davon fand seinen Niederschlag im AMPERLAND. Alles in allem ist es nicht

vermessen, wenn wir ihm auf den fiktiven Grabstein schreiben lassen würden: „Bene dixit, bene scripsit, bene vixit!“⁶

Anmerkungen

- 1 Amperland 59 (2025) Heft 1, S. 24-34.
- 2 Amperland 59 (2025) Heft 3, S. 125-132.
- 3 Amperland 33 (1997) Heft 1, S. 60.
- 4 Amperland 42 (2006) Heft 3, S. 316-321 mit der von Erika Altmann zusammengestellten Gesamtbibliographie.
- 5 Amperland 52 (2016) Heft 4, S. 155-157 mit einer Bibliographie 2006 bis 2016.
- 6 Gut gesprochen (als Vortragender), gut geschrieben (als Publizist), gut gelebt (als Mensch, Ehemann und Familienvater)!

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Wilhelm Liebhart
Hohenrieder Weg 20
85250 Altomünster

Nachtrag: Heinrich Gogarten in Bad Karlsfeld

Von Peter Borowski

Wie in der Ausgabe 2021/Heft 2 von AMPERLAND unter dem Titel „Heinrich Gogarten (1850-1911) – Ein (fast) vergessener Landschaftsmaler in München, Dachau und Karlsfeld“ auf den Seiten 57 bis 64 dargestellt, verlegte der Landschaftsmaler Heinrich Gogarten 1901/02 seinen Wohnsitz von Dachau nach Bad Karlsfeld (Bild 1)¹ in Allach, heute ein Stadtteil von München. Dieses Bad Karlsfeld bestand im Kern aus sechs Wohnhäusern, die damals als Villen bezeichnet wurden. Die Frage war, in welchem Haus lebte der Künstler?

Gogarten gab in den Adressbüchern der damaligen Zeit sowie in Ausstellungskatalogen stets „Bad Karlsfeld, Gemeinde Allach“ als Adresse an. Nur im

Gogarten Heinrich Kunstmalers 83.

Abb. 2: Ausschnitt aus dem Adressbuch für München und Umgebung, 1911.

Adressbuch für München, Vororte – Allach von 1911 findet sich der Eintrag „Gogarten Heinrich Kunstmalers 83“ (Bild 2).² Einen Kunstmalers namens „Gogarten“ gab und gibt es nicht. Es drängt sich der Verdacht eines Druckfehlers auf. Zudem sind in der damals üblichen Kurrentschrift „a“ und „o“ leicht zu verwechseln. Geht man davon aus, dass Gogarten und Gogarten identisch sind, so ist die Nummer 83 der Wohnsitz des Malers.

Abb. 1: Karte von 1911, 1:25.000, Ausschnitt.

